

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 11-12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397.
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbüro entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Zur Lage.

Es ist bereits ein Jahr verflossen, seit man sich mit der Frage der Gründung des Einführtrüts befaßt hat und jetzt, nachdem es den Anschein hat, als ob die Institution endlich in annehmbarer Weise für die Interessen unseres Landes zu wirken anfange, ergeben sich neue Schwierigkeiten.

Auf diese ist von Bundesrat Schultheß in der letzten Bundesversammlung die Aufmerksamkeit gelenkt worden, indem er sich etwa folgendermaßen ausdrückte:

„Der Krieg hat gezeigt, wie sehr wir vom Auslande abhängig sind. Wir erhalten von den Zentralmächten täglich durchschnittlich 15,350 Tonnen, aus und durch die Ententeländer 4600 Tonnen. Wir sind sozusagen für die ganze Lebensmittelieinfuhr, für die Kohlen- und Rohstoffversorgung vom Ausland abhängig, und zwar in gleicher Weise von beiden Mächtigruppen. Beide liefern uns Waren, stellen aber auch ihre Bedingungen. Nun hat neuestens Deutschland an die Schweiz eine Note gerichtet, worin die Freigabe von Lebensmitteln für die Ausfuhr verlangt wird, ansonst es genötigt wäre, seine Exportwaren zurückzuhalten. Die Schweiz wird nun neuerdings mit der Entente verhandeln, damit diese eine vermehrte Abgabe von Waren an die Zentralmächte gestatte. Der Bundesrat hat, gestützt auf die guten Beziehungen nach beiden Seiten hin, die Ueberzeugung, daß man der Schweiz entgegenkommen werde und daß eine Lösung gefunden werden könnte, welche alle Teile befriedigt. In nächster Zeit wird eine Delegation des Bundesrates in Paris hierüber unterhandeln. Wir werden noch lange unter anormalen Verhältnissen und Schwierigkeiten leben und diese können wir dann überwinden, wenn unsere Blicke auf das Wohl des Landes gerichtet sind und wenn die Bemühungen der Behörden durch das ganze Volk unterstützt werden.“

Wir haben nun während verschiedenen Sessionen der Bundesversammlung das Schauspiel erlebt, daß eine Anzahl Redner — immer die gleichen — des langen und breiten sich über Bagatellsachen auslassen und daraus dem Bundesrat oder der Armeeleitung einen Strick zu drehen suchen. Dadurch geht viel kostbare Zeit verloren und wofür es hauptsächlich schade ist, wichtige, die Interessen unseres Landes berührende Fragen, betreffe es Handel, Industrien oder Gewerbe, kommen deshalb zu kurz. Diese ewigen Nörgeler scheinen von dem Ernst der Lage nichts zu merken. So dürfen wir immerhin froh sein, daß unsere oberste Behörde bis anhin mit so viel Umsicht die Geschicke des Landes durch die schwierige Weltlage gesteuert hat und hoffentlich auch aus den neuen Schwierigkeiten einen Ausweg finden wird.

Die Note Deutschlands bringt neuerdings die Grundlagen in Erinnerung, auf denen die Statuten des Einführtrüts aufgebaut worden sind. Durch die Statistik ist nachgewiesen, welche großen Mengen von Rohprodukten, Lebensmitteln etc. gegenüber andern Jahren, namentlich während der ersten Hälfte 1915, aus und über die Ententeländer in die Schweiz gelangten. Vieles war aber nicht für uns bestimmt, sondern wurde durch vorwiegend ausländische Spekulanten, Zwischenhändler u. dgl. in die Zweibundländer befördert, bis die Ausfuhrverbote kamen. Man kann es den Ententestaaten nicht

verargen, daß sie diesem Treiben durch besondere Vorschriften für die Einfuhr in die Schweiz einen Riegel zu stecken suchten. Wir im Lande hatten kaum eine Ahnung, was alles so nebenbei ging und geben uns die jetzt noch überall in der Schweiz in Lagerhäusern und Schuppen auf Rechnung deutscher und österreichischer Inhaber liegenden Baumwollvorräte einen Begriff davon, wie sehr ein unsrer eigenen Interessen schädlicher Handel in Schwung gekommen war.

Nicht nur war einerseits das Mißtrauen in den Ententestaaten gegenüber der Schweiz wachgerufen worden und drang die öffentliche Meinung in England und Frankreich darauf, daß von der Schweiz die gewünschten Garantien gegeben werden für die unbehinderte Fortsetzung des Handels, sondern anderseits machte Deutschland Kompensationsforderungen geltend, die sich zum Teil auf Produkte bezogen, welche nur durch Vermittlung der Vierverbandsmächte beschafft werden konnten. Dadurch wurden die Verhandlungen sehr in die Länge gezogen, denn die Alliierten behielten sich vor, jeden einzelnen Fall der zum Austausch nach Deutschland bestimmten Waren zu prüfen. Hätte sich Deutschland dazu verstehen können, unsrer Eigenbedarf an Kohlen in derselben Weise zu decken, wie z. B. die Entente unsrer Getreidekonsum befriedigt, so wäre die Lösung der gesamten Einfuhrtrust-Organisation bald gefunden gewesen. Dadurch, daß Deutschland seine Ansprüche in der bekannten Weise festlegte, versetzte es uns in die Notwendigkeit, von der Entente ein größeres Entgegenkommen zu verlangen, wenn nicht unsre Erwerbsfähigkeit zu sehr eingeschränkt werden sollte.

Es ist bekannt, wie schwierig unter diesen Umständen der Einfuhrtrust zustande gekommen ist. Währenddem die Zufuhr von Lebensmitteln seither noch leidlich vor sich ging, ließ dagegen die Einfuhr von Textil-Rohmaterialien, speziell von Baumwolle, Baumwollgarnen, Wolle und Leinen sehr zu wünschen übrig. Nachdem zuerst in unserer Zeitung deswegen eine Kritik der obwaltenden, den Bedürfnissen der schweizerischen Textilindustrie so wenig entsprechenden Verhältnisse erschienen war, sind seither im Handelsteil der „N. Z. Z.“ wegen der durch die S. I. B. vorgenommenen Kontingentierung der aus dem Ausland zu beziehenden Baumwollgarne verschiedene Proteste erfolgt. Der Verband schweizerischer Baumwollgarn-Konsumenten, dem vorwiegend bedeutende Firmen der Bunt- und Weißweberei sowie der Strickerei- und Wirkereibranche angehören, beschwert sich, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen für seine Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt worden sei. Der Vorstand der S. I. B. beruft sich seinerseits auf die von Seite der Entente in bezug auf die Zuteilung gegebenen Vorschriften. Es ist nun möglich, daß einem bei der Entente eingereichten Gesuch entsprochen wird, wonach unter Verminderung des festgesetzten Quantumns an Rohbaumwolle dafür etwa eine Million Kilogramm mehr Baumwollgarn eingeführt werden darf. Dadurch würde die Gelegenheit geschaffen, den berechtigten Ansprüchen derjenigen Firmen willfahren zu können, die bei der Verteilung zu kurz gekommen sind.

Die angesagte schweizerische Delegation ist zurzeit wegen der in der deutschen Note formulierten Forderungen in Paris mit den Bevollmächtigten der Entente in